



Pädagogisches Konzept

„Kinderlärm ist Zukunftsmusik“

info@freieschuleseenland.at

www.freieschuleseenland.at

Verein LOTUS – Freie Schule Seenland – ZVR 1764288032

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Grundpfeiler der pädagogischen Arbeit.....	4
2.1	Leben und Lernen im Einklang mit der Natur	4
2.2	Leben und Lernen im Einklang mit der Gemeinschaft.....	5
2.3	Leben und Lernen in Achtsamkeit.....	6
2.4	Menschen	7
2.5	Bild des Kindes.....	8
2.6	Pädagogische Lernbegleiter.....	10
2.7	Eltern.....	11
3	Pädagogische Gedanken	12
3.1	Struktur	12
3.2	Freiheit.....	13
3.3	Vorbereitete Umgebung.....	13
3.4	Freies Spiel	14
3.5	Zusammenleben	14
4	Methoden	15
4.1	Zeitliche Strukturen.....	16
4.1.1	Strukturgebende Elemente im Jahreslauf.....	16
4.1.2	Tagesstrukturen	17
4.2	Projektarbeit.....	18
4.3	Bereiche	19
4.4	Experten	20

4.5	Exkursionen.....	20
4.6	Bewegung	20
4.7	Hausaufgaben.....	21
4.8	Fremdsprachen.....	21
4.9	Digitale Medien.....	21
4.10	Musik.....	22
4.11	Inhalte.....	22
4.12	Lehrplan.....	22
4.13	Leistungsbeurteilung vs. Entwicklungsdokumentation.....	22
5	Literaturempfehlungen.....	23

1 Einleitung

In diesem pädagogischen Konzept sind die Grundzüge unserer Schule skizziert und es wird dargelegt, wie wir Raum für individuelle Potentialentfaltung schaffen. Einen Raum, in dem die Kinder ihren Platz in der Welt finden und lernen, den stetigen gesellschaftlichen Wandel mitzugestalten. Im Bewusstsein von Ursache und Wirkung lernen sie alle Aspekte des Lebens anzunehmen und dem Fluss des Lebens zu vertrauen.

Für diesen Raum ist es notwendig, eine neue Praxis zu erarbeiten. Erziehungsarbeit soll in dieser Praxis Beziehungsarbeit sein und die persönliche Entwicklung eines jeden Individuums einschließlich der Lehrpersonen in den Vordergrund stellen. Jedes Kind wird liebe- und vertrauensvoll begleitet, damit es seine Potentiale selbständig entfalten und sicher auf seinem Lebensweg gehen kann.

„Kinder sind kein Spalierobst. Sie dürfen nicht zurechtgestutzt und an Drähten entlanggezogen werden, damit sie möglichst viel Ertrag bringen.“ (Hüther)

Aufgrund der Beschäftigung mit dieser neuen Praxis entstand für uns die Notwendigkeit, die Begriffe „Lernen“ und „Schule“ neu zu definieren:

Schule ist für uns ein sicherer Raum für die Entwicklung, in dem die Kinder ein wertschätzendes und unterstützendes Umfeld finden, um sich auf Augenhöhe zu begegnen und gemeinsam emotional, sozial, motorisch und kognitiv zu wachsen.

Lernen ist ein natürlicher Prozess, der geschieht, wenn sich Menschen mit Begeisterung und Freude einer sinnstiftenden Tätigkeit hingeben.

In diesem Sinne soll auch das pädagogische Konzept als Grundlage für das pädagogische Tun dienen und sich stets in einer lebendigen Entwicklung befinden. Das pädagogische Konzept entstand aus den Erfahrungen und Überlegungen von Sarah und Lukas Ainedter im Jahr 2020.

Ihre pädagogischen Grundbildungen liegen im Primar- und Sonderschulbereich, welche durch Weiterbildungen im Bereich der Waldorf- und Freinetpädagogik erweitert wurden. Die tägliche Arbeit mit den Kindern in der Schule sowie den eigenen hat gezeigt, dass sie sich eine neue Praxis im Umgang mit den Kindern wünschen. In ihre Praxis fließen Beobachtungen aus Hospitationen unterschiedlicher alternativer Schulen, sowie die Beschäftigung mit weiterführender Literatur wie Gerald Hüther, Manfred Spitzer und weiteren ein. Viele Erkenntnisse zogen sie aus der Reflexion ihres eigenen Lern- und Lebensweges, der sie auch zu Thích Nhất Hạnh, einem zeitgenössischen Repräsentanten der buddhistischen Lehre, geführt hat.

Wir haben zur leichteren Lesbarkeit des Konzepts jeweils die männliche Form verwendet. Sofern keine explizite Unterscheidung getroffen wird, sind daher stets sowohl Frauen, Diverse als auch Männer sowie Menschen jeder Herkunft und Nation gemeint.

2 Grundpfeiler der pädagogischen Arbeit

2.1 Leben und Lernen im Einklang mit der Natur

In der kindlichen Gesamtentwicklung sehen wir das freie Spiel in der Natur als unabdingbare Grundvoraussetzung an. Die Natur bietet einen maßgeschneiderten Entwicklungsraum für die Bedürfnisse der Kinder. Im Einklang mit den vier Naturelementen werden all ihre Sinne angesprochen und dementsprechend geschult. Dieses freie Spiel kann in all jenen Bereichen stattfinden, in denen die natürliche Umgebung weitgehend vom Menschen unverändert vorzufinden ist. Die Natur stellt die Kinder auch vor natürliche Grenzen und sie lernen, diese selbständig auszutesten, zu erweitern und im Spiel in altersgemischten Gruppen auch die gegenseitigen Grenzen wahrzunehmen und zu achten.

Neben dem freien Spiel in der Natur ist auch das aktive Arbeiten mit der Natur ein wichtiges Betätigungsfeld, in dem Kinder sich selbstwirksam erleben können. Im Garten werden Obst und Gemüse angebaut, im natürlichen Jahresverlauf Veränderungen wahrgenommen und als natürliche Rhythmen und fixe Bestandteile

des Lebens erlebt. Doch auch die Tiere als den Menschen am nächsten stehenden Lebewesen sind ein Teil der Natur und sollen im Laufe des Jahres beachtet und achtsam wahrgenommen werden.

2.2 Leben und Lernen im Einklang mit der Gemeinschaft

Ein Neugeborenes lernt die eigene Familie mit Mutter und Vater als erste gesellschaftliche, soziale Gruppe kennen. Hier erlebt es Sicherheit, Liebe, Anerkennung und Rückhalt. Diese kleinste Gesellschaftsgruppe wird von Großeltern, Tanten, Onkeln, Geschwistern, Nachbarn, Freunden, ... erweitert. In den ersten Lebensjahren soll das Kind hier die besten Bedingungen für seine natürliche Entwicklung bekommen. Mit dem Eintritt in den Kindergarten erweitert sich dieses soziale Feld durch Pädagoginnen und Pädagogen, andere Kinder und andere Eltern. Das Kind lernt in all diesen sozialen Verbindungen, dass die eigenen Bedürfnisse wichtig sind, es jedoch auch wichtig ist, die Bedürfnisse der anderen Menschen zu erkennen und wahrzunehmen, um ein harmonisches Zusammenleben möglich zu machen.

In unserer Schule wollen wir daher ebenfalls dieses familiäre Zusammenspiel von „Bedürfnisse ausdrücken“ und „Bedürfnisse wahrnehmen“ leben und die Kinder daran lernen lassen. So sollen alltägliche Tätigkeiten wie das Zusammenräumen, Kochen, Planen, ... gemeinsam geschehen, um so allen Mitgliedern der sozialen Gemeinschaft einen wertvollen Platz zu geben. Dieses Erleben von Verbundenheit stärkt das Verständnis und das Finden des eigenen Platzes in der Welt. Einen Platz, an dem jeder sich als vollwertiger Teil der Gesellschaft wahrnehmen kann und die anderen als ebensolche wahrnehmen und verstehen lernen kann. Diese Gemeinschaft endet nicht an der Haustüre, sondern erstreckt sich darüber hinaus im weiteren Sinne auf die Mitmenschen in der Gemeinde und dem wirtschaftlichen und sozialen Leben in dieser.

2.3 Leben und Lernen in Achtsamkeit

„Wenn wir wirklich lebendig sind, ist alles, was wir tun oder spüren, ein Wunder. Achtsamkeit zu üben bedeutet, zum Leben im gegenwärtigen Augenblick zurückzukehren.“ (Hanh)

Achtsamkeit, als ein wichtiger Grundpfeiler unserer Pädagogik, unseres Tuns und Seins, wirkt auf alle Bereiche unseres täglichen Lebens und kann somit auch in jedem Moment geübt werden. Sie hilft uns, die Schönheit des gegenwärtigen Moments zu erkennen und die Freude und Liebe in uns zu stärken. Die Übung der Achtsamkeit ist wichtig, denn sie hat in unsere Gesellschaft oft zu wenig Platz und vor allem zu wenig Wert. Wer Achtsamkeit jedoch bereits aktiv geübt hat und/oder sich mit aktuellen Studien beschäftigt hat, weiß, wie hoch ihr Wert wirklich ist, nicht zuletzt für unsere physische und psychische Gesundheit.

...“wer schon als Kind gelernt hat, sich mit Achtsamkeit in der Welt zu bewegen, entwickelt von Anfang an in seinem Gehirn ein reichhaltigeres Spektrum an Verknüpfungen, So jemand erlebt die Welt dann zwangsläufig als reicher, spannender und vertrauter.“ (Hüther)

Dabei ist hier die größte Herausforderung für pädagogische Lernbegleiter und Eltern, selbst wieder achtsamer zu werden, im Umgang mit sich selbst und unserer Umwelt. Die Kinder kommen als völlig achtsame Wesen auf die Welt, sie nehmen alles wahr und auf. Erst später lernen sie von uns „Unwichtiges“ auszublenden und sich auf die Zukunft oder auf die Vergangenheit zu fokussieren. Gemeinsam wollen wir wieder lernen, im gegenwärtigen Moment zu leben und all seine Schönheit wahrzunehmen.

In der Schule wird Achtsamkeit im alltäglichen Tun praktiziert. Die Kinder werden z.B. dabei begleitet, achtsam mit ihren eigenen Gefühlen und Bedürfnissen umzugehen, indem sie lernen, diese wahrzunehmen und zu benennen. Daraus ergibt sich ein achtsamer Umgang mit den Gefühlen und Bedürfnissen ihrer Mitmenschen.

Denn wer gelernt hat, sich selbst als wertvoll zu sehen und seine eigene Würde zu achten, der respektiert ganz selbstverständlich den Selbstwert anderer. Der Neurobiologe Gerald Hüther schreibt dazu in seinem Buch „Würde – was uns stark macht – als Einzelne und als Gesellschaft“:

„Würde ist ein neurobiologisch verankerter innerer Kompass, der uns Menschen in die Lage versetzt, uns trotz vielfältiger Anforderungen und Zwänge einer hochkomplexen Welt nicht zu verlieren. ... Wer sich seiner Würde bewusst ist, ist nicht mehr verführbar.“ (Hüther)

Ein wichtiges Element der buddhistischen Lehre ist das tiefe Schauen in das Leiden. Dabei versucht man Verständnis zu erlangen für die grundlegenden Ursachen, die das eigene Verhalten oder das anderer negativ beeinflussen. Bei jungen Kindern wird diese Praxis jedoch noch nicht gefördert, da es nicht ihrem Entwicklungsstand entspricht. Erst später werden Kinder dazu angeregt, den wahren Hintergrund ihrer Gefühle zu erforschen und auch den der anderen zu verstehen.

Täglich werden kleine Achtsamkeitsübungen eingebaut, bei denen die Kinder zur Ruhe und zu sich selbst finden. Das können kurze Geh- oder Sitzmeditationen sein; Entspannungsreisen oder achtsames Essen, Trinken oder Arbeiten.

„Sharing mindfulness with young people allows them to develop emotional stability and creates a basis for them to lead a happy, authentic, engaged and ethical life.“ (www.wakeupschools.org)

2.4 Menschen

Die Menschen stehen bei uns im Vordergrund. Unsere Gemeinschaft besteht aus verschiedenen Menschen mit unterschiedlichen Rollen und Aufgaben. Diese Aufgaben ergeben sich aus dem Bild des Kindes.

2.5 Bild des Kindes

Kinder sind junge Menschen mit unglaublichen Entwicklungspotenzialen und natürlichem Lerndrang. Sie kommen auf die Welt und lernen, erfahren und entdecken vom ersten Augenblick an. Diese natürliche Neugier, diesen Wissensdrang gilt es zu bewahren. Ihr Überleben hängt letztlich davon ab, wie gut sie sich in der Umgebung, in die sie hineingeboren wurden, zurechtfinden. So sind tausende Potenziale angelegt und jene werden ausgebaut, welche für ihre spezifische soziale Gruppe und Umwelt wichtig sind. Je mehr sich Kinder mit Themen identifizieren können, je mehr sie ihrer Erlebniswelt entsprechen, umso natürlicher ist der Zugang dazu. Themen, die keinen Bezug zu ihrem Leben haben oder die in der falschen Form zur falschen Zeit präsentiert werden, können zu Überforderung und negativen Glaubenssätzen bezüglich des Lernens allgemein, der eigenen Person oder bestimmten Themen führen. So wird es für sie auch in Zukunft schwieriger, sich mit diesen Dingen auseinanderzusetzen.

Nach Jean Piagets Theorie der geistigen Entwicklung durchläuft das Kind verschiedene Entwicklungsphasen, die universell, aufeinander aufbauend und in Übergängen fließend sind. Er geht davon aus, dass jedes Individuum seine kognitiven Strukturen von innen heraus konstruiert, indem es neues Wissen mit bereits gemachten Erfahrungen verknüpft. Die erste relevante Entwicklungsphase für die Schule ist das Ende der präoperationalen Phase, die vom zweiten bis zum siebten Lebensjahr dauert. Das Kind bildet symbolische Vorstellungen durch Nachahmungen, und das Denken orientiert sich stark an der Wahrnehmung. Um das siebte Lebensjahr beginnt die konkretoperationale Phase, die bis zum 12. Lebensjahr andauert. Hier entwickelt sich die Intelligenz vom Handeln zum Denken.

Dieses muss auf konkretes Material und durchführbare Handlungen bezogen werden. Das Kind wird immer mehr dazu fähig, sich in die Perspektive von anderen Menschen zu versetzen.

Die letzte von Jean Piaget beschriebene Entwicklungsphase beginnt um das 12. Lebensjahr und dauert bis zum 15. Lebensjahr. In der formaloperativen Phase löst sich das Denken von konkreten Dingen und beschränkt sich nicht mehr auf gegebene Informationen, sondern es können Hypothesen aufgestellt werden. Somit entwickelt das Kind die Fähigkeit zur Abstraktion und das Verständnis von kombinatorischen Strukturen, wie zum Beispiel komplexen physikalischen Begriffen. Im Sinne von Jean Piaget ist es wichtig, dem Kind eine selbständige Entwicklung zu ermöglichen und diese anzuregen. Nur das Individuum selbst ist bei seiner Entwicklung aktiv.

Der Begründer der Anthroposophie und Waldorfpädagogik Rudolf Steiner beschreibt in seinen Vorträgen – bereits vor Piaget – ähnliche Entwicklungsstufen. Ein weiterer wichtiger Aspekt in Rudolf Steiners Betrachtung des Kindes ist die Temperamentenlehre, die bereits in der Antike entwickelt wurde.

Demnach sticht in jedem Kind eines der vier Temperamente (Choleriker, Sanguiniker, Phlegmatiker, Melancholiker) besonders hervor. In einer ausgeglichenen Persönlichkeit sollen alle Temperamente Platz finden. Die Temperamentelehre kann helfen, das Kind einzuschätzen und ihm Angebote zu schaffen, um andere Aspekte in sich auszuprobieren und kennenzulernen.

Jedes Kind ist einzigartig und wird nach seinen individuellen Bedürfnissen, die sich aus seinem Charakter sowie seinem am stärksten entwickelten Temperament ergeben, gefördert und angesprochen.

Diese Persönlichkeitsentwicklung setzt sich aus folgenden verschiedenen Faktoren zusammen: der Umwelt, der Familie, in die es geboren wurde, und aus ganz eigenen Teilen, die keiner genetischen Veranlagung zugeordnet werden können.

Darum ist es auch wichtig, das Kind als Einzelcharakter zu betrachten und nicht als Summe seiner Erziehung und Genetik.

Integration und Inklusion bedeutet an der Freien Schule Seenland, offen für alle Individualitäten zu sein und schließt Menschen mit Lernschwäche, geistiger oder körperlicher Beeinträchtigung mit ein.

2.6 Pädagogische Lernbegleiter

In unserer Schule gibt es keine Lehrer im herkömmlichen Sinn. Denn als Lehrer werden im Allgemeinen Menschen verstanden, die Wissen vermitteln und weitergeben. Bei uns sollen Kinder aber dabei unterstützt werden, sich Wissen selbst anzueignen. Dies ist eine Kompetenz, die sie für eine Welt vorbereitet, in der lebenslanges Lernen notwendig ist. Die Rolle unserer pädagogischen Lernbegleiter ist es daher vielmehr, die Gegebenheiten für natürliches Lernen zu schaffen. Sie sind verantwortlich für eine sichere, vertrauensvolle und anregende Umgebung und eine individuelle Begleitung der jeweiligen Lernwege. Sie unterstützen die individuellen Lernprozesse durch Bereitstellung von Materialien, gemeinsames Planen und Überlegen, Treffen von Lernvereinbarungen und Wahrnehmen von Lernhindernissen. Hierfür ist eine sensible Beobachtung der Kinder notwendig, in der die persönliche Entwicklung wahrgenommen wird und auch auf äußeren Einfluss eingegangen wird.

Der pädagogische Lernbegleiter muss in jedem Moment darum bemüht sein, den einzigartigen Charakter der Kinder wahrzunehmen, mit einem liebevollen Blick zu betrachten und dabei die Würde der Kinder und auch seiner selbst zu wahren. Durch Selbstreflexion und Supervision kann er tieferen Einblick in seine Handlungsweisen erlangen und sich selbst weiterentwickeln.

Da Kinder stark über Nachahmung lernen, muss den agierenden Personen auch die Wirkung ihres Sprechens, Handelns und Auftretens bewusst sein. Sie sind Vorbilder und achten daher auf ihre Sprache, ihre Erscheinung und vor allem auf ihre Umgangsweise mit ihren Mitmenschen.

An authentischen Vorbildern können sich Kinder aufrichten, sich stärken und orientieren. Natürlich ist niemand perfekt, das sollte den Kindern auch nicht

vorgespielt werden. Der Umgang mit „Fehlern“ ist ein wertvoller Teil des Lernprozesses und soll den Kindern auch als solcher vermittelt werden.

Der pädagogische Lernbegleiter schafft den gemeinschaftlichen Rahmen, indem er selbst in Beziehung geht und die der Kinder untereinander fördert. Der pädagogische Lernbegleiter agiert als verbindendes Element zu den Eltern und anderen in der Schule agierenden Personen.

Der pädagogische Lernbegleiter wird, je nach Notwendigkeit, von Betreuern unterstützt. Diese brauchen nicht zwingend eine pädagogische Ausbildung, müssen sich jedoch für die Arbeit mit Kindern als geeignet erweisen. Diese Eignung wird vom pädagogischen Leitungsteam durch Hospitation und Probetage festgestellt.

2.7 Eltern

Die Eltern sind ein wichtiger Bestandteil der Gemeinschaft und übernehmen als solcher Aufgaben und Verantwortung. Mit ihrem Tun und Sein können sie das pädagogische Konzept vor ihren Kindern sowie nach außen wertvoll unterstützen. Wenn Eltern und pädagogische Lernbegleiter gemeinsam an einem Strang ziehen, gibt das den Kindern Sicherheit und Klarheit.

Um in guter Verbindung mit dem täglichen Leben in der Schule und dem pädagogischen Gedanken zu bleiben, gibt es regelmäßige Elternveranstaltungen, in denen Organisatorisches besprochen und geplant wird, aber auch pädagogische Themen inhaltlich bearbeitet werden. Zudem werden Workshops angeboten, in denen sich Interessierte weiter in Themen der Pädagogik und Selbstentfaltung vertiefen können. Eltern bringen ihre persönlichen Interessen und ihr Können als Experten in den Schulalltag ein. Diese Zeit fließt in die vertraglich festgelegte Stundenanzahl an direkter Arbeitsleistung ein. Hier arbeiten sie als wichtiger Bestandteil in der Schulorganisation mit.

Weiter findet ein freiwilliger Austausch und eine Reflexion des Alltags in Form von regelmäßigen Treffen statt.

So, wie sich die Kinder in der Schule verbunden und wahrgenommen fühlen sollen, so sollen sich auch die Eltern untereinander, zu den anderen Kindern und zu den Lernbegleitern verbunden und wahrgenommen fühlen. Ihre Ideen und Vorschläge haben genauso Platz wie ihre Ängste und Sorgen.

Daher haben die Eltern jederzeit die Möglichkeit, mit den unterrichtenden Personen das Gespräch zu suchen, um aktuelle Situationen zeitnah anzusprechen. Zudem gibt es fixe Entwicklungsgespräche, in denen aus den bisherigen Wahrnehmungen der weitere Weg besprochen wird.

„Wenn wir keinen inneren Frieden haben, wenn wir uns nicht wohl in unserer Haut fühlen, können wir unsere Kinder nicht wirklich gut erziehen. Wenn wir gut für unsere Kinder sorgen wollen, müssen wir gut für uns selber sorgen.“

(buddhistische Weisheit)

3 Pädagogische Gedanken

3.1 Struktur

Im Schulalltag sollen sich festgelegte Strukturen und frei zu gestaltende Elemente die Waage halten. Die strukturierten Elemente finden sich sowohl im Jahresplan als auch im Ablauf der einzelnen Wochentage wieder. Dieser vorgegebene Rahmen soll den Kindern Sicherheit geben. Immer wiederkehrende Feste lösen Vorfreude und Wiedererkennungswert aus. So festigt sich in den Kindern das Gefühl, dass man sich auf diese Elemente verlassen kann, sowie auch Sonnenauf- und -untergang ein fixer, wiederkehrender Bestandteil eines jeden Tages ist und die Kinder über das gesamte Kalenderjahr begleitet.

Regeln werden nach Bedarf gemeinsam im Schulrat definiert und aufgestellt.

3.2 Freiheit

In den freien Spiel-, Lern-, und Arbeitsphasen können und sollen die Kinder ihren individuellen Interessen nachgehen und diese unter eigener Zeit- und Ressourceneinteilung entwickeln. Das Einbringen von eigenen Projekten sowie das freie Spiel in den dafür vorgesehenen Bereichen soll die Individualität des Kindes fördern und den Lern- sowie den Lebensprozess unterstützen. Nur wenn Kinder sich mit neuen Inhalten aus Eigeninteresse und mit Begeisterung beschäftigen, können sich diese auch nachhaltig festigen und die Motivation zum Lernen aufrechterhalten bleiben.

Das Prinzip der Freiheit darf aber auf keinen Fall mit einem „Sichüberlassen“ und „Allesgewähren“ verwechselt werden. Dem Kind zur Freiheit zu verhelfen bedeutet nicht es sich selbst zu überlassen.

“Die Freiheit unserer Kinder hat als Grenze die Gemeinschaft, denn Freiheit bedeutet nicht, dass man tut, was man will, sondern Meister seiner selbst zu sein.”

(Montessori)

3.3 Vorbereitete Umgebung

Unter vorbereiteter Umgebung verstehen wir nicht nur die notwendigen Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, sondern auch die Lernumgebung möglichst entwicklungsfördernd zu gestalten und altersadäquate Materialien bereit zu stellen. In der Beschäftigung mit den Materialien verarbeitet das Kind seine Eindrücke aus der Umwelt, ordnet, strukturiert und verknüpft diese. Um einen förderlichen Lernprozess zu ermöglichen, ist der verantwortliche pädagogische Lernbegleiter auch dafür zuständig, die notwendigen Experten in die Schule einzuladen und den Wissensaustausch zu organisieren.

„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollen die Umgebung dem Kind anpassen.“ (Montessori)

3.4 Freies Spiel

Das freie Spiel sehen wir als ein wesentliches Element im täglichen Tun der Kinder. Hier gehen sie frei von äußeren Vorgaben, sowohl alleine als auch in der sozialen Gruppe, ihren derzeitigen Bedürfnissen nach. Dies ermöglicht dem Kind das zu tun, worauf es gerade Lust hat. Es wählt sich das benötigte Material selbst aus und weiß instinktiv ganz genau, was es gerade für seine optimale Entwicklung braucht. Im freien Spiel löst das Kind Probleme, entwickelt Lösungsstrategien und erwirbt sich Selbst-, Sach-, und Sozialkompetenzen.

Einen wichtigen Bereich des freien Spiels stellt das Rollenspiel dar. Mittels unterschiedlicher Materialien schlüpfen die Kinder in andere Rollen und können so spielerisch unterschiedliche Sichtweisen einnehmen, die eigene Rolle hinterfragen und die Erlebnisse des Alltags verarbeiten.

Wenn im freien Spiel Langeweile entsteht, so ist diese eine wunderbare Möglichkeit für die Kinder aus dieser Langeweile heraus neue kreativ-schöpferische Kraft zu entwickeln. Die Aufgabe des Erwachsenen hierbei ist es, nicht sofort mit eigenen Ideen einzuspringen, sondern das Kind in dieser Situation auf sich selbst gestellt zu lassen und somit diese Schöpfungskräfte anzuregen.

3.5 Zusammenleben

Das Zusammenleben an unserer Schule soll durch soziokratische Prozesse für alle Menschen in unserer Gemeinschaft organisiert werden. Dadurch ist aktives Mitgestalten an Entscheidungen und deren Prozessen, welche im Laufe des Alltags auf die Schulgemeinschaft zukommen, möglich. Für einzelne Prozesse werden Arbeitskreise gebildet, deren Aufgabe es ist, die betroffenen Menschen einzubinden und eine soziokratische Entscheidung im Sinne des Gemeinwohls zu treffen.

Diese Prozesse sollen transparent und für alle nachvollziehbar im wöchentlichen Schulrat dargestellt werden.

Der wöchentliche Schulrat wird von einem Ratsteam, bestehend aus drei Personen, geleitet (zwei Moderatoren, ein Schriftführer). Dieses Team wird regelmäßig neu gewählt. Es hat die Aufgabe, die Anliegen aus der Gemeinschaft zu sammeln und diese in den Rat einzubringen. Das Ratsteam kann bei Bedarf auch einen weiteren Schulratstermin festlegen. Im Schulrat werden ebenfalls gemeinsame Konsententscheidungen, beruhend auf den Ideen der Soziokratie, getroffen.

Durch das Einbeziehen der gesamten Schulgemeinschaft, sowohl der Kinder als auch der pädagogischen Lernbegleiter, sollen soziale Umgangsformen erlebbar gemacht werden und die Kinder lernen mit Verantwortung und Konsequenzen umzugehen. Die wesentlichen Elemente des Dialogs im Klassenrat sind das aktive und achtsame Zuhören, das fokussieren auf das Thema, das Einhalten einer Reihenfolge bei Wortmeldungen und, dass offene Meinungen auch von Behutsamkeit getragen sein sollen. Denn nur in einem Rahmen von gegenseitigem Respekt und Achtsamkeit können Kinder sich angstfrei ausdrücken und ihre Bedürfnisse nach „Gehört werden“ wahrnehmen.

4 Methoden

Aus den Grundpfeilern und den pädagogischen Gedanken ergeben sich Methoden, die unsere neue Praxis definieren. So wird die Schule altersübergreifend geführt und alle Altersstufen bewegen sich frei in den Räumlichkeiten und nutzen diese, je nach Bedarf. So lernen die Kinder mit- und voneinander und arbeiten in ihrem eigenen Lernrhythmus. Gruppen entstehen im Tageslauf individuell, lösen sich wieder auf oder finden sich im freien Spiel neu. Der Lernbegleiter dient hier als unterstützendes Element.

Zudem gibt es strukturierende Tagespunkte, zu denen die gesamte Schulgemeinschaft zusammenkommt, um gemeinsam z.B. zu singen, tanzen, essen, diskutieren, feiern, ...

Zwar arbeiten die Kinder in altersgemischten Gruppen zusammen, sie werden aber aus organisatorischen Gründen von der ersten bis zur fünften Schulstufe unter dem Namen „Primaria“ geführt. Zu Beginn der sechsten Schulstufe wechseln die Kinder in die „Sekundaria“ um deutlich zu machen, dass sie nun weitere Aufgaben und damit mehr Verantwortung zu übernehmen haben. Dieser Übertritt wird zu Beginn des Schuljahres rituell begangen.

Die neunte Schulstufe wird als „Orientierungsjahr“ geführt. Dieses letzte Schuljahr dient zur intensiven Beschäftigung mit dem weiteren Lebens- und Entwicklungsweg und kann als Vorbereitung für höhere Schulen, eine Lehre oder sonstige weitere Schritte genutzt werden. Zusätzlich steht ausreichend Zeit für Praktika und große Projekte zur Verfügung.

4.1 Zeitliche Strukturen

Kinder werden von Geburt an vom rhythmischen Wechsel von Tag und Nacht, Schlafen und Wachen, Ein- und Ausatmen begleitet. Durch Strukturen, Rhythmen und Wiederholungen wird dem Tag, der Woche, dem Monat und dem Jahr eine gewisse Ordnung gegeben. Dies gibt dem Kind Halt und Orientierung.

4.1.1 Strukturgebende Elemente im Jahreslauf

Im Jahresverlauf begegnen den Kindern die Jahresfeste, die mit der Schulgemeinschaft vorbereitet und gefeiert werden. Hier werden Feste und Rituale, die unserer Kultur und Tradition entsprechen, gefeiert. Es können je nach Interesse auch noch weitere Feste dazu kommen.

- Michaelifest – Mut und Stärke (29.9.)
- Martinsfest – soziale Gedanken, Teilen und Schenken (11.11.)
- Wintersonnenwende – Wiedergeburt des Lichtes, Innehalten und Klären (21.12.)

- Osterfest – Auferstehung und Erwachen der Natur, Frühlingsbeginn (Ende März/Anfang April)
- Johannifest/Sommersonnenwende – Höchststand des Lichtes, Fülle und Freude (21.6.)

Aus den Jahreszeiten und Gegebenheiten der Natur ergeben sich Überthemen, die als Leitfaden für die Arbeiten und Projekte in diesem Monat wirken. Aus diesen ergeben sich auch Schwerpunkte und Angebote, die über einen Zeitraum von ungefähr einem Monat durchgeführt werden.

4.1.2 Tagesstrukturen

Jeder Tag hat einen klaren Ablauf und soll einen rhythmischen Prozess zwischen Struktur und Freiheit bzw. Ein- und Ausatmen bilden. Je nach Gegebenheiten, ist es die Aufgabe der Lernbegleiter, diesen Ablauf anzupassen.

7:30 – 8:30: Ankommen

In dieser Zeit kommen die Kinder je nach individuellem Familienrhythmus in der Schule an und können bereits spielen, sich austauschen und an ihren Projekten arbeiten. Die Lernbegleiter bereiten den Tag für die Kinder vor und haben Zeit, sie einzeln zu begrüßen und wahrzunehmen. Da nicht alle Kinder gleich nach dem Aufstehen frühstücken wollen, haben sie jetzt auch die Möglichkeit in Ruhe eine kleine vorbereitete Jause zu sich zu nehmen.

8:30 – 9:00: Morgenkreis

Gemeinsam wird nun der Tag begrüßt und das Wichtigste besprochen und geplant. Jetzt ist Zeit um miteinander zu musizieren, zu singen, zu sprechen und andere gemeinschaftsfördernde Aktivitäten abzuhalten.

9:00 – 10:30: Arbeitszeit

Die Arbeitszeit teilen sich die Kinder nach ihren individuellen Bedürfnissen frei ein. Sie arbeiten an Projekten, nutzen die Zeit für freies Tun wie z.B. Spielen, Lesen, Bewegung oder Entspannung.

10:30 – 11:00 Jausenzeit

Die Kinder haben immer die Möglichkeit einen kleinen Snack zu sich zu nehmen. In der Jausenzeit machen alle eine Pause und setzen sich gemeinsam an den Tisch. Jetzt ist wieder die Zeit, sich als Gemeinschaft wahrzunehmen. Hier bieten sich auch Achtsamkeitsübungen wie z.B. „5 Minuten achtsames, stilles Essen“ an. Die Jause wird täglich frisch von einer Projektgruppe vorbereitet.

11:00 – 12:30: Arbeitszeit

Siehe oben

12:30 – 13:00: Schlusskreis

Bevor die Kinder nach Hause gehen, wird der Tag gemeinsam beendet und reflektiert. Eine kleine gemeinsame Aktivität rundet den Tag ab und entlässt die Kinder in den Nachmittag.

4.2 Projektarbeit

Inhalte werden in Projekten erarbeitet. Die Kulturtechniken wie Rechnen, Schreiben und Lesen dienen als Werkzeuge, um konkrete „Probleme“ zu lösen und stehen nicht für sich allein. In verschiedene Bereichen stehen Materialien zur Verfügung, die zur Umsetzung des Projekts genutzt werden.

Projektthemen werden von den Kindern selbst bestimmt. Der Lernbegleiter oder jeweilige Experten geben Hilfestellungen und kümmern sich um die notwendigen Ressourcen.

Jedes Projekt soll folgende vier Phasen beinhalten: Planung, Umsetzung, Präsentation und Reflexion. Die Kinder lernen Schritt für Schritt, diese Projektphasen umzusetzen

und auszuweiten. Der Umfang eines Projekts kann sehr unterschiedlich ausfallen. Die Aufgabe des Pädagogen ist es, die Kinder in diesen vier Phasen zu unterstützen und eine Entwicklung anzuregen. So können Projekte anfangs eine Stunde dauern und sich später über Wochen oder sogar Monate ziehen.

Wie in der Familie gibt es auch in der Schulgemeinschaft tägliche Aufgaben, die für das Zusammenleben notwendig sind, wie z.B. Einkaufen, Kochen, Raumpflege, Gartenpflege, ... Jedes Kind nimmt seine Verantwortung für die Gemeinschaft wahr und übernimmt Teile dieser Erledigungen. Hier werden die Kulturtechniken eingesetzt, z.B. Einkaufslisten schreiben, Lebensmittel abwägen, Kochbuch lesen und schreiben, Pflanzenbeobachtung, Herbarium, Listen, Pläne, Statistiken erstellen, ...

4.3 Bereiche

In den Bereichen finden die Kinder die notwendigen Materialien zur Umsetzung ihrer Projekte. Sie können diese aber auch frei nutzen, ohne ein konkretes Projekt zu verfolgen.

Regelmäßig finden in den Bereichen auch Angebote von Pädagogen und Experten statt, die die Kinder mit neuen Themen in Kontakt bringen und zu weiteren Projekten anregen können.

Eine weitere Möglichkeit zur Vorstellung neuer Inhalte sind kleine „Schatzkisten“, die der Pädagoge in den Bereichen vorbereitet. In ihnen entdecken die Kinder neue Themen und können diese selbständig erforschen.

Die Bereiche werden stets dem Bedarf, also dem Interesse der Kinder angepasst. Das heißt, es kommen neue Materialien dazu und Ungenutztes wird wieder verstaut. So bleiben die Bereiche für die Kinder übersichtlich und ansprechend. Für diese Ordnung sind Lernbegleiter als auch Kinder gleichermaßen zuständig.

Die Einteilung der Bereiche wird je nach räumlichen Gegebenheiten adaptiert.

MINT: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

Sprache: Lesecke, Schreibwerkstatt, Druckerei, Fremdsprachenecke, ...

Kunst: künstlerisches Gestalten, Handarbeit, Handwerk, Musik, ...

Bewegung und Spiel: Rollenspiele, Brettspiele, Jonglage, Turnen, Tanz ...

Entspannung: Rückzug, Meditation, Yoga, ...

4.4 Experten

Um Inhalte auf authentische Art und Weise zu vermitteln, werden Menschen eingeladen oder besucht, die durch ihr alltägliches Tun zu Experten in diesen Bereichen geworden sind. Kinder können diese zur Unterstützung bei ihren Projekten einladen, sie können von sich aus auf uns zukommen oder der Pädagoge sieht einen Bedarf nach gewissen Inhalten.

4.5 Exkursionen

Je nach Gegebenheiten am Schulstandort werden regelmäßige Wald- und Naturtage fix in die Wochenstruktur eingeplant. Zusätzlich finden regelmäßige Exkursionen zu verschiedenen Themen statt. Auch hier bringen die Kinder ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche mit ein.

4.6 Bewegung

Durch die offene Arbeitsweise können die Kinder jederzeit ihrem Bewegungsdrang nachgehen. Sie entscheiden frei, wann und wie lange sie konzentriert arbeiten und wann sie pausieren, spielen oder sich bewegen. Zusätzliche sportliche Aktivitäten werden in Form von Angeboten der Pädagogen oder Experten in den Unterricht eingebracht.

4.7 Hausaufgaben

Da unser pädagogisches Konzept von der intrinsischen Motivation der Kinder ausgeht und auf Freiwilligkeit basiert, werden keine Hausaufgaben vom Pädagogen vorgegeben. Die Kinder werden jedoch dazu angehalten, die Begeisterung mit nach Hause zu nehmen und Projekte mit Unterstützung von Familienmitgliedern, Experten, Freunden, Bekannten, ... weiter zu bearbeiten. Die Kinder dürfen jederzeit Lernmaterial mit nach Hause nehmen oder in anderer Form weiter an ihren Projekten arbeiten. Wenn Kinder lernen, selbständig ihren eigenen Interessen nachzugehen und dabei respektiert und unterstützt werden, ist diese Motivation nicht an die Schulzeit gebunden.

4.8 Fremdsprachen

Die Kinder werden mit Fremdsprachen durch Angebote wie Spiele, Lieder oder Bücher in Kontakt gebracht. Außerdem werden regelmäßig Sprachbegleiter in die Schule eingeladen. Dadurch soll das Interesse geweckt werden, welches sie in Projekten oder in Eigenbeschäftigung weiterverfolgen können.

4.9 Digitale Medien

Bei der Schulung des Umgangs mit digitalen Geräten wird das Prinzip „High Touch first, High-Tech later“ verfolgt. High Touch bedeutet unmittelbare Berührung, reale Welterfahrung mit allen Sinnen und direkte Beziehungserfahrung. Damit die Kinder am Ende ihrer Schulzeit medienkompetent sind, lernen sie sowohl analoge als auch digitale Medienformen und Medienträger kennen. Je nach Bedarf und Sachlage wählt es das in diesem Moment am besten geeignete Medium aus.

Unsere Schule fördert das selbständige Tun aus eigenem Interesse. Daher sind die Eltern dazu aufgefordert, dieses Konzept zu unterstützen, indem sie auch selbst ihren Medienkonsum auf ein Minimum reduzieren und ihren Kindern einen verantwortungsvollen Umgang vorleben und die tägliche Medienzeit im Alltag gering halten.

4.10 Musik

Tätig-kreatives Musizieren erweitert nicht nur die musikalischen Fähigkeiten, sondern steigert die sozialen Kompetenzen, die Lern- und Leistungsmotivation, die Kreativität und die seelische Ausgeglichenheit. Neben dem täglichen Singen und Musizieren im Morgenkreis können die Kinder im Musikbereich an verschiedenen Instrumenten ihre rhythmisch-musikalischen Fähigkeiten ausprobieren und bei speziellen Angeboten Neues kennenlernen. Wenn der Wunsch besteht, wird nach Möglichkeit Instrumentalunterricht durch Experten in oder außerhalb der Unterrichtszeit organisiert.

4.11 Inhalte

Die Inhalte ergeben sich aus den Fächerbereichen des Glocksee-Lehrplans und dem Interesse der Kinder. Diese bestimmen auch die zeitliche Bearbeitung. Der pädagogische Lernbegleiter ist für ein ausgewogenes Angebot im Jahreslauf verantwortlich und behält die persönlichen Entwicklungsziele der Kinder im Fokus.

4.12 Lehrplan

Die Unterrichtsgestaltung orientiert sich am Glocksee-Lehrplans, da sich in ihm viele Teile unseres pädagogischen Konzepts wiederfinden lassen. Er beschreibt sehr umfangreich das Bild des Kindes, das als eigenständiger Mensch zu respektieren ist, den Lernprozess, der durch die Realitätsverarbeitung der Kinder geprägt sein sollte, sowie die Unterrichtsumsetzung in Form von Angeboten und Projektunterricht. Im Glocksee-Lehrplan werden die Inhalte in vier Fächerbereiche eingeteilt: Gesellschaft, Sprache, Ästhetik und Natur.

4.13 Leistungsbeurteilung vs. Entwicklungsdokumentation

Eine Leistungsbeurteilung oder -feststellung berücksichtigt nur das Endresultat eines Lernprozesses. Somit führt sie zu einem unvollständigen Bild der tatsächlichen „Leistungen“ die ein Kind vollbracht hat um zu diesem Endresultat zu kommen.

Daher führen die Lernbegleiter eine Entwicklungsdokumentation von jedem Kind, welche den Ausgangspunkt, den Weg und das erreichte Resultat berücksichtigt. Die Entwicklungsetappen werden für jedes Kind individuell festgelegt, mit den Eltern abgesprochen und regelmäßig dokumentiert. Die Dokumentation findet sowohl in eigenen Notizen des Lernbegleiters, als auch in einer eigenen Mappe für jedes Kind statt. Diese Mappe enthält Werke, Aufsätze, Bilder usw. und soll kindgerecht gestaltet werden. Anhand dieser Mappe findet zum Halbjahr ein kurzes und zum Schulschluss ein umfangreiches Elterngespräch statt. Bei diesen Gesprächen betrachtet der pädagogische Lernbegleiter gemeinsam mit den Eltern und ab der Sekundaria (6. Schulstufe) zusätzlich mit dem Kind die bisherige Entwicklung. Dabei geht es nicht um den Nachweis einzelner Leistungen, sondern um eine ganzheitliche Betrachtung. Ab der Sekundaria (6. Schulstufe) verfassen die Kinder bis zum Ende jedes Semesters eine Selbsteinschätzung, die die Reflexion des vergangenen und eine Zieldefinition für das nächste Semester beinhaltet und Teil des Semestergesprächs ist. Am letzten Schultag darf dann jedes Kind seinen „Schatz“ mit nach Hause nehmen und hat so auch eine Erinnerung an das vergangene Schuljahr.

© Sarah & Lukas Ainedter 2020

Verein LOTUS – Freie Schule Seenland

Alle Inhalte dieses pädagogischen Konzepts, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, beim Verein LOTUS – Freie Schule Seenland – ZVR 1764288032

Bitte senden Sie ein E-Mail an info@freieschuleseenland.at, falls Sie die Inhalte verwenden möchten.

5 Literaturempfehlungen

Glocksee-Lehrplan

<https://www.freieschuleseenland.at> → Downloads

Gerald Hüther

WÜRDE – Was uns stark macht- als Einzelne und als Gesellschaft
(Knaus Verlag, 2018)

<https://youtu.be/3Bn6RzBZlJ4>

Was wir sind und was wir sein könnten – Ein neurobiologische Mutmacher
(Fischer Verlag, 2013)

<https://youtu.be/3Bn6RzBZlJ4>

Herbert Renz-Polster, Gerald Hüther

Wie Kinder heute wachsen. Natur als Entwicklungsraum – Ein neuer Blick auf das kindliche Lernen, Fühlen und Denken (Beltz Verlag, 2013)

Rudolf Steiner

Die allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik
(Rudolf Steiner Verlag, 1968)

Frans Carlgren/ Arne Klingborg

Erziehung zur Freiheit – die Pädagogik Rudolf Steiners
(Verlag freies Geistesleben, 2005)

Manfred Spitzer

Digitale Demenz – Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen
(Droemer Verlag, 2012)

Paula Bleckmann

Medienmündig – Wie unsere Kinder selbstbestimmt mit dem Bildschirm umgehen lernen (Klett-Cotta, 2015)

Michael Klein-Landeck, Tanja Pütz

Montessoripädagogik – Einführung in Theorie und Praxis (Herder Verlag, 2011)

Thich Nhat Hanh

Die Heilkraft der buddhistischen Psychologie (Goldmann, 2009)

Schritte der Achtsamkeit – Eine Reise an den Ursprung des Buddhismus (Herder Verlag, 1998)

Achtsamkeit mit Kindern (nymphenburger, 2012)

Pema Chödrön

Liebende Zuwendung – Freude im Herzen (Aurum, 2013)

Rebeca Wild

Erziehung zum Sein – Erfahrungsbericht einer aktiven Schule (Arbor Verlag, 1986)

Sein zum Erziehen – Mit Kindern leben lernen (Arbor Verlag, 1990)

Kinder im Pesta – Erfahrungen auf dem Weg zu einer vorbereiteten Umgebung für Kinder (Arbor, 1993)

André Stern

Leben und Lernen mit Begeisterung https://youtu.be/izxJ3-IE_6g

Und ich war nie in der Schule – https://youtu.be/I5_x35E38bl